



Predigt zum 3. Oktober 2010

„Vielfalt – Geschenk Gottes“

Vorschläge zur Predigt am Erntedanksonntag
im Internationalen Jahr der Biodiversität 2010

Autor: Prof. Dr. Michael Rosenberger

Lesung: Gen 1, 9-13, im kath. Lektionar Osternacht 1. Lesung in Auszügen
Evangelium: Mt 6,25-34, im kath. Lektionar 8. Sonntag Lesejahr A

PREDIGT

Liebe Schwestern und Brüder, liebe Kinder,

stellen wir uns einmal kurz den Essenstisch eines durchschnittlichen Bürgers oder Bauern vor vier oder fünf Jahrhunderten vor. Da fanden sich auf dem Tisch vor allem zwei Lebensmittel: Brot und Brei. Natürlich – es war mal ein Brei aus Bohnen, mal einer aus Linsen, mal einer aus Hafer und vielleicht sogar mal einer aus Hirse – das war dann schon ein Festtagsschmaus. Brot und Brei – das war es dann aber auch schon, zumindest außerhalb der großen Feste. Die Speisekarte bot kaum Abwechslung, sie war sehr eintönig. Würde unser Bürger aus dem 15. oder 16. Jahrhundert sehen, was heute selbst im Alltag einer einfachen Arbeiterfamilie alles an Speisen oder Brotauflagen täglich auf den Tisch kommt, er würde sich im Schlaraffenland wähnen. Und käme er in einen Lebensmittelsupermarkt mit all seiner Vielfalt an Angeboten, er würde den Mund vor Staunen nicht mehr schließen können. Nie in der Geschichte der Menschheit war der Tisch des einfachen Mannes so reichlich gedeckt wie heute. Nie gab es solche Vielfalt und Abwechslung der Speisen, der Zutaten, der Rezepte.

Aber sind wir uns dessen überhaupt noch bewusst? Spüren wir, welch großes Geschenk in diesem Reichtum unserer Ernährung verborgen ist?

1) Die Vielfalt der Lebensmittelpflanzen

Es ist ja offenkundig: Der heutigen Vielfalt unseres Speiseplans entspricht vor allem eine nie gekannte Vielfalt der Lebensmittelpflanzen. Sowohl jene Pflanzen, die wir bei uns anbauen, als auch jene, die wir aus fremden Ländern importieren, sind kaum mehr zu überschauen. Hinzu kommen Gewürze, die einen ganzen Schrank füllen können, Öle und Soßen sowie Fleisch- und Milchprodukte in großer Zahl. Noch dazu haben wir für viele Nahrungsmittel viele Sorten unterschiedlichen Geschmacks: Überlegen Sie einmal, wie viele verschiedene Apfelsorten Sie z.B. kennen und wie abwechslungsreich die schmecken. Die bunte Menge an Erntefrüchten, die wir heute vor den Altar gelegt haben, ist ein sprechendes Bild dieser Vielfalt der Gaben, die die Schöpfung uns zur Nahrung bereitstellt.

Natürlich ist diese Vielfalt zunächst einmal eine Notwendigkeit für eine gesunde und ausgewogene Ernährung. Der Mensch vergangener Zeiten konnte sich von Brot und Brei nicht gesund ernähren. Selbst wenn er satt wurde, war er doch anfällig für Krankheiten und Mangelerscheinungen. Es braucht eben nicht nur eine ausreichende Ernährung, sondern auch eine ausgewogene, vielfältige, die die richtige Menge an Kohlehydraten, an Eiweiß und Fett, an Vitaminen und Ballaststoffen zur Verfügung stellt. Wir wissen: Es ist nicht die Medizin, die an erster Stelle für unsere im Vergleich zu früheren Jahrhunderten weit bessere Gesundheit verantwortlich ist. Diesen Fortschritt verdanken wir vielmehr zuallererst der besseren, gesünderen Ernährung.

Doch ist es nicht nur ein praktischer Nutzen, den wir aus der Vielfalt der Nahrungsmittel und Speisen ziehen. Es ist auch ein Gewinn an Lebensfreude und Lebensqualität. Im abwechslungsreich gedeckten Tisch erfahren wir, wie schön das Leben sein kann, wie köstlich es schmecken mag, wie wunderbar es ist, ein gutes Essen zu genießen. Die Vielfalt der Nahrung ist ein Wunder, das uns ins Staunen bringen kann und soll.

2) Vielfalt – Geschenk des schöpferischen Gottes

Liebe Schwestern und Brüder, für uns Christinnen und Christen ist die Vielfalt unserer Nahrung ein Hinweis auf die unerschöpfliche Phantasie des Schöpfergottes. In der Lesung aus dem ersten Kapitel der Bibel haben wir gehört, wie Gott am dritten Schöpfungstag Pflanzen, Bäume und samenhaltige Früchte „aller Art“ hervorbringt, wie es dort heißt. Es liegt dem biblischen Schreiber am Herzen, diese überschäumende Vielfalt des Lebens zu betonen. Er möchte, dass wir sie vor unserem inneren Auge sehen, wenn wir diesen Text

lesen. Denn für ihn sind sie ein Zeichen für die Kreativität und übergroße Liebe des Schöpfers, an den wir glauben.

Genau aus diesem Grund lädt uns Jesus zur Sorglosigkeit und zum kindlichen Vertrauen in diesen Gott ein. So wie er die Blumen des Feldes herrlich kleidet und die Vögel des Himmels reichlich nährt, so sorgt er sich auch um uns. Er ist es, der uns den Tisch deckt. Er ist es, der uns die Fülle der Köstlichkeiten darauf stellt. Er ist es, der uns darin einen Vorgeschmack des Himmels kosten lässt. Und darum ist es richtig, dass wir ihm symbolisch die Ernte dieses Jahres auf den Altar legen; dass wir sie ihm zurückbringen, um sie noch einmal von seinem Tisch her zu empfangen; dass wir ihm Dank sagen heute und vor jeder Mahlzeit.

2) Vielfalt des Lebens erfordert Vielfalt der Landschaft

Aber das Wissen um den Wert der Vielfalt der Pflanzen und Tiere legt uns auch eine große Verantwortung auf. Rund 50% aller Tier- und Pflanzenarten in Österreich, in Deutschland, ja in ganz Mitteleuropa sind vom Aussterben bedroht. Durch den enormen Flächenverbrauch unserer Städte und Dörfer engen wir ihren Lebensraum ein. Durch Verkehrswege zerschneiden wir ihre Wanderrouten. Durch Spritz- und Düngemittel in der Intensiv-Landwirtschaft lassen wir ihnen wenig Chancen. Durch die Nutzung fast aller Naturflächen für uns nehmen wir ihnen die Biotop. Und so sägen wir uns den Ast ab, auf dem wir selber sitzen. Denn wir Menschen brauchen die Vielfalt der Pflanzen und Tiere – ohne sie bricht unsere Nahrungskette schnell zusammen.

Aus diesem Grund hat schon die Vollversammlung der Vereinten Nationen von Rio 1992 neben dem Treibhausproblem als zweite große Herausforderung den Erhalt der Lebensvielfalt benannt. Und das Jahr 2010 hat sie zum „Internationalen Jahr der Biodiversität“ erklärt, weil wir noch immer viel zu wenig tun. Vielfalt des Lebens erfordert Vielfalt der Landschaft. Keine monotonen Mega-Äcker, sondern Hecken und Gehölze, Feuchtwiesen und Tümpel, Fließgewässer und Auwälder, Almen und Weiden. Die aber können nur gedeihen, wenn der Mensch sie pflegt. Es ist unübersehbar: Landwirtinnen und Landwirten kommt heute eine zweite Aufgabe zu: Die Pflege einer vielgestaltigen, ökologisch wertvollen Landschaft, und wir alle, die davon profitieren, müssen sie dafür gerecht bezahlen. Aber diese zweite Aufgabe ist kein Fremdes für den Landwirt, auch wenn mancher diesen Eindruck haben mag. Denn Erhalt der Landschaftsvielfalt heißt Erhalt der Lebensvielfalt, und das wiederum heißt Erhalt der Nahrungsvielfalt.

Liebe Schwestern und Brüder, liebe Kinder, Gott sei Dank haben wir mehr Abwechslung auf dem Tisch als unsere Vorfahren im 15. oder 16. Jahrhundert. Aber das ist nicht selbstverständlich. Dieser Schatz will gepflegt und bewahrt werden. Der Einheitsgeschmack

industrieller Fertigprodukte und die Reduktion von Saatgut auf wenige ertragreiche Sorten sollten uns eine anschauliche Mahnung sein, dass wir auf dem besten Wege sind, die Vielfalt der Geschmacksrichtungen wieder zu verspielen.

Jesus lädt uns an einen anderen Tisch ein. Nicht an den Tisch der Einfalt aus der Konserve. Sondern an den Tisch reichhaltiger Vielfalt aus der schöpferischen Phantasie des Kochs oder der Köchin – und des Gottes, der uns die Vielfalt seines Lebens zur Speise anbietet.

Prof. Dr. Michael Rosenberger

Anmerkung:

Das Motto des Erntedanksonntags wurde übernommen von der OeKU, der ökumenischen Arbeitsstelle Kirchen und Umwelt in der Schweiz. Bei dieser Stelle können unter www.oeku.ch auch weitere Materialien zum Thema und für die Schöpfungszeit vom 1.9. bis zum 4.10. bezogen werden.

Gebet zur Segnung der Erntegaben oder auch an einer anderen Stelle des Gottesdienstes:

Gott, unser Vater,
du sorgst für deine Geschöpfe.
Menschen, Tieren und Pflanzen schenkst du Nahrung im Überfluss
im wunderbaren Garten deiner Schöpfung.
Wir danken dir für die Ernte des Jahres
in ihrer unendlichen Vielfalt und ihrem unerschöpflichen Reichtum.
Nähre und stärke uns mit dem, was auf den Feldern gewachsen ist.
Lass uns allezeit dankbar sein vor dir, unserem Schöpfer,
und gib, dass wir deine Vielfalt pflegen und erhalten.
Darum bitten wir durch Christus, unseren Herrn.

Anregung für das anschließende Fest:

Im Jahr der Vielfalt würde es sich anbieten, an Hand eines Beispiels die Vielfalt der örtlich vorhandenen Pflanzensorten zu demonstrieren. So könnte man z.B. in einer Obstanbaugemeinde möglichst viele Apfelsorten kosten lassen, in einer Winzergemeinde möglichst viele Traubensorten usw.

